

Bis Jesus wiederkommt Zuversichtlich leben

Johannes 14,1-3

742 Jahre ist sie alt – die großartige Stiftskirche: das Wahrzeichen der Stadt Herrenberg. Durch ihren Standort am Berghang beherrscht sie das Tal weithin. Aufgrund dieser Lage wird sie auch liebevoll „Glucke“ genannt, da sie wie eine Henne über ihre Küken wacht. Aber da gibt es ein erhebliches Problem: **Die Geschichte der Kirche ist die Geschichte einer lebenslangen Bedrohung.** Der Berghang, eine aufgefächerte Kante des Gipskeupers, bewegt sich und wandert auf die Stadt zu. Gipsauslaugungen, Hangzerreißen, Hohlräume lassen den Berg absinken. Er nimmt die Kirche mit, verformt sie. Der schwere Turm, er wiegt 8.000 Tonnen, senkt sich Jahr für Jahr einen Millimeter mehr als der Chor. Ein besonderes Sanierungskonzept will der Kirche helfen, auch weiterhin mit dem wandernden Berg zu leben. Hilfe für 100 oder 200 Jahre – dies ist das Ziel der Fachingenieure.

Wir wissen noch von einem ganz anderen Bau der Kirchen-Geschichte. Es ist der Bau des Reiches Gottes. Überall in der Welt, wo Menschen mit Jesus leben, dort, wo er das Sagen hat, ist Reich Gottes. Es „ist nicht von *dieser* Welt“ (Joh 18,36), aber ein Reich *in* dieser Welt. Darum ist seine irdische Geschichte die Geschichte einer lebenslangen Bedrohung. Es gibt so viele Risse, Zerreißen und Brüche, dass einem angst und bange werden kann. Da geht einem die Spannkraft aus, die Seele weint, die Zuversicht erstarrt, die Liebe zu Jesus bröckelt. Und im Untergrund höhnen Wohlstands-Egoismus, Gleichgültigkeit und Unverbindlichkeit das persönliche und gemeinsame Leben langsam aber sicher aus. So scheint der Zusammenbruch nur noch eine Frage der Zeit zu sein.

Stop, sagt Jesus zu den Seinen, so nicht! Gott hat nicht den Zusammenbruch geplant, sondern eine herrliche Zukunft. Und ihr könnt es lernen, „mit dem wandernden Berg“ zu leben. Darum: „Lasst euch durch nichts in eurem Herzen erschüttern. Vertraut auf Gott und vertraut auf mich!“ In unserem Bibelwort steht hier tatsächlich dreimal der Imperativ, die Befehlsform. Jesus stemmt der Macht der Erschütterung die Macht des Glaubens entgegen. – Er selber wurde erschüttert: nachdem Lazarus gestorben war (Joh 11,33); als sein Freund Judas sich der Macht Satans öffnete, um den Herrn zu verraten und auszuliefern (Joh 13,21). Jesus war erschüttert über seinen schweren Gang ans Kreuz (Joh 12,27). Er wusste, dass er nicht einfach nur als Mensch sterben sollte, sondern als „Lamm Gottes, das die Sündenlast der ganzen Welt trägt“ (Joh 1,29).

Die Jünger haben die Erschütterung von Jesus bemerkt, standen aber entsetzt und verständnislos daneben. Ja, sie haben seine Todesnot im Garten Gethsemane verschlafen. Aber man kann auch auf der anderen Seite vom Pferd fallen: „Herr, wenn alle dich verlassen, ich nicht. Ja, ich will sogar mein Leben für dich hergeben“, erklärt Simon Petrus. Doch er muss sich sagen lassen: „Dein Leben willst du für mich lassen? Ja, ich versichere dir: Noch bevor der Hahn kräht, wirst du mich dreimal verleugnen“ (Joh 13,38). Die Jünger sind schwer geschockt: Judas ein Verräter, Petrus ein Verleugner.

In dieser Situation nimmt Jesus Abschied von seinen Jüngern. Aber er überlässt sie nicht dem Schock und der Angst. In einer höchst kritischen Stunde wendet der Herr sich seinen Jüngern fürsorglich zu, um sie zu trösten. Jesus weckt in ihren Herzen Zuversicht.

Jesus weckt in unseren Herzen Zuversicht.

Wie macht er es?

• **Er wirkt sie durch sein Wort.** Zu Beginn seines Evangeliums schreibt Johannes: „Im Anfang war das Wort, und das Wort war Gott. Und der, der das Wort ist, nämlich Jesus, war im Anfang, das heißt: schon immer, bei Gott. Durch ihn ist alles entstanden. Es gibt nichts, was ohne ihn entstanden ist“ (Joh 1,1-3). Sollte der Herr, dessen *Wort* den gigantischen Kosmos schuf, nicht auch durch dieses Wort bekümmerte und verzagte Herzen berühren und aufrichten können?

Er *wirkt* – durch sein Wort. Wir können auf alles verzichten, nicht aber auf unsere Bibel, nicht auf das Lesen seines Wortes, nicht auf die Zeit mit Gott.

• **Er ruft uns zum Vertrauen.** „Glaubt an Gott und glaubt an mich!“ In dieser Aufforderung liegt eine außerordentliche Provokation. Jesus bindet den Glauben an seine Person. Der Glaube an Gott ist ein wichtiger Anfang. Aber dieser Gott wird uns ohne den Sohn Gottes immer fremd bleiben. Warum ist das so? Weil Jesus bezeugt: „Wer mich sieht, sieht den Vater“ (Joh 14,9). Weil Jesus erklärt: „Ich bin der Weg, ich bin die Wahrheit und ich bin das Leben. Zum Vater kommt man nur durch mich“ (Joh 14,6). An Jesus sehen wir, dass Gott der allerbeste Vater ist, bei dem ausnahmslos jeder herzlich willkommen ist. Darum lädt Jesus uns ein: „Glaubt an Gott und glaubt an mich!“ Jesus ruft uns zum Vertrauen, und das ist nicht schwer. Wir müssten nur unseren Eigensinn, unsere Vorurteile, unsere selbstgebastelte Lebensphilosophie verlassen und uns ihm zuwenden. Mit ihm reden: „Herr Jesus, ich vertraue mich dir an.“ Dann können wir wirklich zuversichtlich leben. – Unterwegs mit Jesus werden wir entdecken: Er *weckt* nicht nur unsere Zuversicht. Er *stärkt* sie auch.

Jesus stärkt unsere Zuversicht.

Wie macht er es?

• **Er gibt uns ein krisenfestes Zuhause**

Sie wurde am 24. März 1960 im nordrheinwestfälischen Hagen geboren. Für sie war immer klar, dass ihre Zukunft in der Musik liegt. Im Mai 1982 gelang ein erster Durchbruch. Mit dem Titel „Nur geträumt“ landet sie direkt einen Hit, der sich 40.000 Mal verkauft. „99 Luftballons“ besiegelt dann ihren endgültigen Erfolg. Gabriele Susanne Kerner, alias Nena, wird zur Stimme einer ganzen Generation und avanciert zu *der* großen Künstlerin der Neuen Deutschen Welle. Und noch immer wirbelt die 52jährige durch Sommer-Festivals, Talkshows und Galas. Sie scheint ewig jung zu bleiben. Nena erklärt das ganz direkt: Yoga, Rohkost, Schwimmen, Joggen und Lebensfreude.

Und da hör ich zufällig den ergreifenden Song aus ihrem 17. Album vom November 2012: „Wo ist mein Zuhause, Wo gehör ich hin? Ich hab mich verlaufen. Ich hab vergessen, wer ich bin. Wo ist mein Zuhause, Wo gehör ich hin? Im Dschungel aus Gedanken bleib ich hängen und kanns nicht sehen. Wo ist mein Zuhause, Wo gehör ich hin?“ Und am Schluss heißt es: „Ich hab den Ort gefunden, und der ist in mir drin. Hier ist mein Zuhause, und hier gehör ich hin.“

So viel ist klar: Sehnsucht sucht Erfüllung. Millionen Menschen „suchen, was sie nicht finden in Ehre, Liebe und Glück, und kommen belastet mit Sünden und unbefriedigt zurück.“ Das greift Jesus ans Herz. Es drängt ihn zu denen, die nach Liebe und Leben und Freude hungern. Er ringt um das ewige Glück eines jeden. Er liebt die Ichgebundenen und Umherirrenden ebenso wie die Verräter und Verleugner. Er liebt sie hin zum Vaterherzen Gottes. Er schenkt ihnen ein ewiges Zuhause. „Im Haus meines Vaters gibt es viele Wohnungen. Wenn es nicht so wäre, hätte ich dann etwa zu euch gesagt, dass ich dorthin gehe, um einen Platz für euch vorzubereiten?“ Und Jesus „ging hin“ – zunächst ans Kreuz. Dort überwand er die Heimatlosigkeit, dieses abgrundtiefe Losgelöst-Sein von Gott. Jesus überwand Ichgebundenheit, Selbstverliebtheit und Selbstverlorenheit, Zweifel und Unglauben. Als er von den Toten auferstand, „hat er den Tod entmachtet und uns das Leben gebracht, das unsterblich ist“ (2Tim 1,10). Wie ein Fels in der Brandung steht sein Wort fest: „Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, wird leben – zuversichtlich leben –, auch wenn er stirbt. Und wer lebt und an mich glaubt, wird niemals sterben. Glaubst du das?“ (Joh 11,25.26) – „Ja, Herr, ich glaube. Hilf meinem Unglauben!“ Dann, wenn ich traurig und einsam bin, hilflos, ratlos, schuldig geworden. Dann schenk mir den Glauben, dass *du* mich durchbringst. Du hast doch auch für mich eine Wohnung vorbereitet. Bei dir bin ich zu Hause. Das gibt mir Kraft für diesen Tag.

Jesus stärkt unsere Zuversicht.

• **Er kommt wieder**

Jesus ging hin – zunächst ans Kreuz und dann hinein in den Himmel, in Gottes ewige Welt. Er kehrte zum Vater zurück. Dort „sitzt er zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters; von dort wird er kommen, zu richten die Lebenden und die Toten“, so bekennen wir unseren christlichen Glauben. Und so haben wir es wieder in der Adventszeit mit Worten Paul Gerhardts gesungen: „Er kommt zum Weltgerichte“ – das ist wohl wahr. Doch Jesus stärkt in seiner Abschiedsrede die Zuversicht seiner Jünger nicht mit dem kommenden Weltgericht, sondern mit seiner Parusie, seinem persönlichen Erscheinen für alle, die auf dem Jesus-Weg wandern.

„Ich werde wiederkommen und euch zu mir holen, damit auch ihr dort seid, wo ich bin.“ Er wird wiederkommen, um die Jesus-Gemeinde abzuholen und sie zu sich in den Himmel zu nehmen. Jahre später schrieb der Apostel Paulus von einem Wort, das Jesus ihm gab: „Der Herr selbst wird vom Himmel herabkommen, ein lauter Befehl wird ertönen, und auch die Stimme eines Engelfürsten und der Schall der Posaune Gottes werden zu hören sein. Daraufhin werden zuerst die Menschen auferstehen, die im Glauben an Christus gestorben sind. Danach werden wir – die Gläubigen, die zu diesem Zeitpunkt noch am Leben sind – mit ihnen zusammen in den Wolken emporgehoben, dem Herrn entgegen, und dann werden wir alle für immer bei ihm sein (1Thess 4,16.17). – Wir müssen nicht spekulieren und theoretisieren, *wann* Jesus wiederkommt. Entscheidend ist, *dass* er wiederkommt und dass wir vom Schlaf aufstehen und ihm zuversichtlich entgegengehen. **Wie aber sieht dieses zuversichtliche Leben konkret aus** bis er wiederkommt?

- Paulus beendet den Abschnitt von der Parusie des Herrn mit der Aufforderung: „Tröstet und ermutigt euch gegenseitig mit dieser Gewissheit“ (1Thess 4,18)! Wir sollen einander nicht niedermähen, sondern aufrichten. Uns nicht den Mund über andere zerreißen, sondern Heilsames reden. Gebt seiner Liebe *und* Wahrheit weiten Raum! Öffnet euch doch für seine Vergebung untereinander und versöhnt euch miteinander.
- Zum Trösten und Ermutigen gehört auch das Ermahnen. Ermahnt einander. Das griechische Wort enthält beides: den Trost und die Ermahnung. Die haben wir meist nicht gern. Wir fühlen uns leicht gekränkt und in unserem Selbstwert angegriffen. Ermahnen meint aber nicht herabsetzen, drohen, eine „reinwürgen“, sondern: Erinnerung! Erinnert euch an Jesus, an seine Worte. Denkt nach über die Jesus-Art und dann orientiert euch an seiner Gesinnung.
- Gewinnt Menschen für Christus. Teilt den Trost des rettenden Evangeliums mit den verletzten und gestrandeten Menschen unserer Zeit. Wir wollen weder auf Traditionen thronen noch nach der Mode tanzen, sondern den Menschen, *wie* er ist, liebhaben. Gottes Liebe ist eine sehende Liebe, eine zuhörende einfühlsame Liebe, eine kreative Liebe. Darum bemühen wir uns, Menschen auf alle nur mögliche Weise für Christus zu gewinnen.

Und woher nehmen wir die Kraft für solch hoffnungsfrohes, zuversichtliches Leben? Das griechische Wort für Trost und Ermahnung, das Paulus in 1. Thessalonicher 4 verwendet, ist dasselbe, das Jesus innerhalb seiner großen Abschiedsrede für den Heiligen Geist gebraucht. Er ist der Paraklet, der Tröster, der Helfer, der Beistand, der Mahnende, vom dem Jesus sagt: „der wird euch alles lehren und euch an alles erinnern, was ich euch gesagt habe“ (Joh 14,26). Und hier schließt sich der Kreis: Der Gang des Christus ans Kreuz brachte uns eine vollkommene Erlösung. Der Eingang des Auferstandenen in die Herrlichkeit beim Vater brachte uns den Heiligen Geist, der uns so umgestalten will, dass wir Jesus immer ähnlicher werden (2Kor 3,18). Und die Wiederkunft des erhöhten Herrn wird uns in unser eigentliches Zuhause bringen. Was können uns bis dahin die Risse, Brüche und Hohlräume, die scharfen Winde und schweren Unwetter letztlich anhaben, wenn er so für uns sorgt? „Tobe, Welt, und springe; ich steh hier und singe in gar sichrer Ruh! Gottes Macht hält mich in Acht; Erd' und Abgrund muss verstummen, ob sie noch so brummen“ (J. Franck, 1653). Ja, „der Berg wandert“, aber wir können mit Jesus gewiss zuversichtlich leben – bis er wiederkommt.